

ACADEMIA SUPERIOR  
WORKSHOP FÜR STUDIERENDE

# Grenzerfahrungen – Die Kraft, aus Krisen zu wachsen

Zusammenfassung des Workshops

Mittwoch, 26. Februar 9:30 – 18:00 Uhr  
Science Park 2, Johannes Kepler Universität, Linz



## Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Stefan Achilles, DI, FH Wels, Innovations- und Produktmanagement

Stefan Gansch, M.Sc., ETH Zürich, Molecular Systems Biology

Teresa Garstenauer, FH Wels, Bio- und Umwelttechnik

Florian Hofbauer, JKU Linz, Sozialwirtschaft

Kathrin Kefer, FH Hagenberg, Mobile Computing

Christoph Kinast, JKU Linz, Wirtschaftswissenschaften

Mag. Dionys Neubacher, Universität Wien, Slawistik

Robert Alexander Planck, LL.B., JKU Linz, Wirtschaftsrecht

Heide Postica, FH Linz, Soziale Arbeit

Martina Resch, KTU Linz, Theologie

Anna Stöbich, BA, FH Linz, Sozialmanagement

Viktoria Brunner, ORG Dachsberg

Sara Wimmer, ORG Dachsberg

## Team ACADEMIA SUPERIOR

Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, Wissenschaftlicher Leiter

Dr. Claudia Schwarz, Geschäftsführerin

Mag. Michael Hauer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Mag. Marianne Schön, Projektmitarbeiterin

Cornelia Eysn, Office Mitarbeiterin

## YOUNG ACADEMIA

### Grenzerfahrungen – Die Kraft, aus Krisen zu wachsen

Seit Jahrhunderten bewegen wir Menschen uns innerhalb selbst gesetzter und von der Natur vorgegeben Grenzen. Aber seit es Grenzen gibt, werden diese auch aufgehoben, überschritten, neu gezogen oder schlicht ignoriert. Derartige „Grenzerfahrungen“ können positive aber auch negative Auswirkungen in Form einer Krise zur Folge haben. Die zentralste Herausforderung ist dabei, uns durch Niederlagen und Krisen nicht entmutigen zu lassen und das Leben immer wieder neu in Angriff zu nehmen.

Der Extrembergsteiger und Experte des kommenden SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM, Peter Habeler, hat einmal gesagt: „Wenn ich mich immer an Grenzen gehalten hätte, hätte ich nie den Mount Everest bestiegen.“ Man muss die Grenzen allerdings erkennen, um sie respektieren bzw. überwinden zu können und genau darin liegt oftmals das Problem.

Schon in der Antike beschäftigte man sich in Form von Orakeln mit Vorhersagen und der Vorstellung einer identifizierbaren Zukunft und damit der Vermeidung von grenzüberschreitenden, d.h. krisenhaften Erfahrungen. Vorstellungen, die bis heute mehrere Stadien durchlaufen haben.

Große, plötzlich einschneidende Ereignisse bezeichnet der Systemtheoretiker und Mathematiker John L. Casti als „X-Events“. Diese unvorhergesehenen Geschehnisse, wie der Fall der Berliner Mauer, der Ausbruch von BSE oder die Wirtschaftskrise beeinflussen nachhaltig ein Kollektiv bis hin zur Bevölkerung von Nationen oder der ganzen Welt. Die Moderne hat das Prinzip der Prävention, als eine auf rationalem Kalkül beruhenden Zukunftsbeherrschung, geprägt. Doch inwieweit lassen sich solche Krisen vorhersagen? Reagiert man überhaupt auf Prognostiker mit unliebsamen Vorhersagen?

Was Grenzerfahrungen individuell bedeuten, das erläutern die Speaker beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM aus ihrer jeweiligen Sicht: Karel Schwarzenberg kennt Grenzerfahrungen seit seiner frühen Kindheit und ist im Laufe seiner politischen Karriere immer wieder vor Grenzen und Krisen gestanden, um diese zu überwinden und Getrenntes zu vereinen. Eva Horn legt die kulturellen Implikationen frei, die den verschiedenen Vorstellungen von Systemkrisen und deren Wandel im Laufe der Geschichte zugrunde liegen. John L. Casti untersucht Krisen auf ihre Vorhersagbarkeit um hiermit Handlungsempfehlungen abgeben zu können und so Krisen zumindest frühzeitig erkennen und somit auf sie reagieren zu können.

## Zitate der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

„Disruptive Innovation kann eine positive Entwicklung sein.“

„Über die Grenzen ins Paradies?“

„Krisensituationen sind jene Erlebnisse, die Menschen in besonders starkem Ausmaß existenziell berühren.“

„Im Konfliktfeld von öffentlicher, veröffentlichter und privater Meinung stößt man an Grenzen.“

„Es sind Grenzgänger, die wir für unsere Zukunft benötigen werden.“

„Burn-out, Depressionen, Suizide“

„Man sollte sich Grenzen zumindest annähern und sie ausforschen – aber nicht unbedingt überschreiten.“

„Sind Grenzen in der heutigen Zeit überhaupt noch wichtig?“

„Die (inter-) nationalen gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Entwicklungen sind besorgniserregend.“

„Aus Fehlern lernt man.“

„Überwindet man persönliche Krisen, dann ist man stärker denn je.“

„Durch die Globalisierung verschwinden Grenzen immer mehr.“

„Krisen machen Sinn – wenn man es zulässt, kann damit auch Positives geschaffen werden.“

„Wie lassen sich Analogien zwischen persönlichen und gesellschaftlichen und systemischen Grenzerfahrungen herstellen?“

„Auch innovative Technologien haben ihre Grenzen.“

## Fragestellungen

Der Workshop befasste sich in erster Linie mit folgenden grundsätzlichen Fragen zum Thema Grenzerfahrungen und Resilienz:

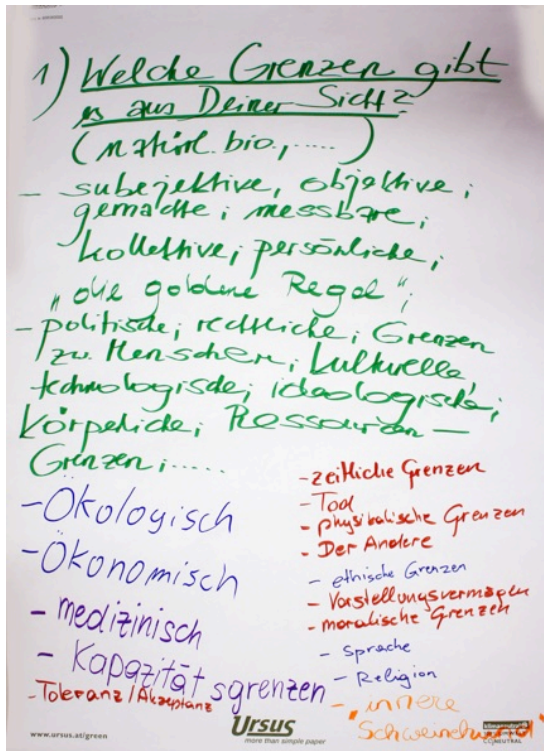
- Welche Grenzen gibt es aus Deiner Sicht?  
(natürlich-biologische, politische, kulturelle, technologische...)
- Welche Grenzen brauchen wir?
- Welche Grenzen gilt es zu überschreiten?
- Welche Krisen der jüngeren Vergangenheit haben Dich überrascht? Und warum?  
Gibt es hier Analogien zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Krisen oder Grenzerfahrungen?
- Welche Krisen und einschneidenden Veränderungen werden in den nächsten Jahren auf uns zukommen?
- Was sind die größten Risiken, aber auch Chancen solcher Krisen?
- Was brauchen wir, um zukünftig aus Krisen zu lernen/ sie zu vermeiden/ sie zu überwinden?

Ziel des Workshops war es, die Meinungen und Sichtweisen junger Menschen zu den Themen Grenzen, Krisen und Veränderung zu erarbeiten und im Hinblick auf die Stärkung der Krisensicherheit und Resilienzfähigkeit zu diskutieren. Die erarbeiteten Punkte sollen in Folgen in die Gespräche beim SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM 2014 Mitte März in Gmunden einfließen.



*„Plötzlich wird einem klar – irgendwie hängt alles zusammen: Klimawandel, eine alternde Gesellschaft, Wanderungsbewegungen, Energiekrisen, Ressourcen – viele Krisen sind auch Chancen, Krisen in dem einen Bereich führen zu Möglichkeiten in einem anderen“*  
– Workshopteilnehmer

## Grenzen – Krisen: Perspektiven der „Next Generation“



Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit dem Thema war zunächst die Frage nach der Art der Grenzen, die es gibt und die uns in unserem Tun und Handeln leiten und beschränken.

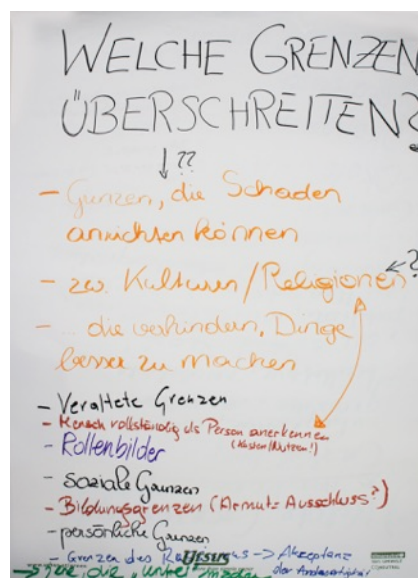
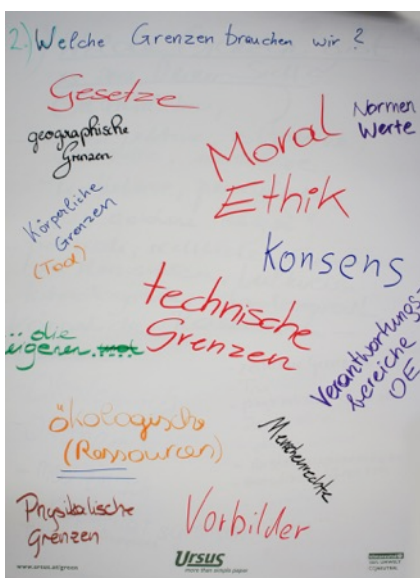
Dabei reichte die Palette der genannten Grenzen von objektiv messbaren bis hin zu selbst gemachten, ökologische, ökonomische, rechtlichen Grenzen, die Abgrenzung zwischen dem Ich und einem Gegenüber, sprachliche, religiöse, ethnische, kulturelle, körperliche, technologische oder zeitliche Grenzen. Auch der Tod als Begrenzung des Lebens wurde thematisiert.

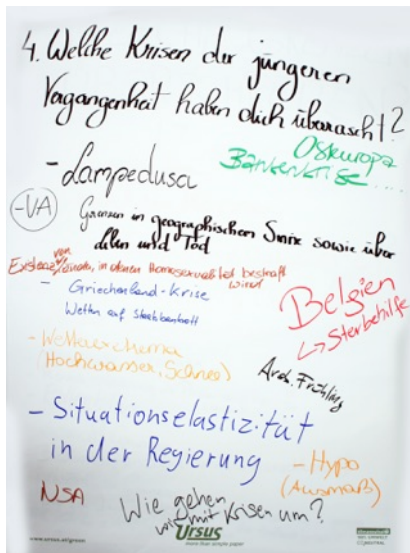
Dass es Grenzen gibt, die erhalten, gepflegt und respektiert werden müssen, war für die YOUNG ACADEMIA klar. So wurde die Diskussion um Gesetze, Moral und Ethik, Normen und Werte, geografische Grenzen, begrenzte Ressourcen, die Grenzen der Verantwortlichkeit und die eigenen, körperlichen Grenzen geführt und um Aspekte bereichert, welche Grenzen es zu

hinterfragen oder neu zu setzen gilt. „Grenzen, die unfrei machen; Grenzen, die Schaden anrichten; Grenzen, die Verbesserung verhindern“ versuchten es die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Punkt zu bringen. Etwa war man sich einig, dass soziale Grenzen und Grenzen in Bezug auf Bildungszugänge kritisch beleuchtet werden müssen. Auch persönliche Grenzen kann man in Frage stellen, um sich

weiterzuentwickeln, neue Gedanken und Handlungsweisen zu erproben, besser zu werden.

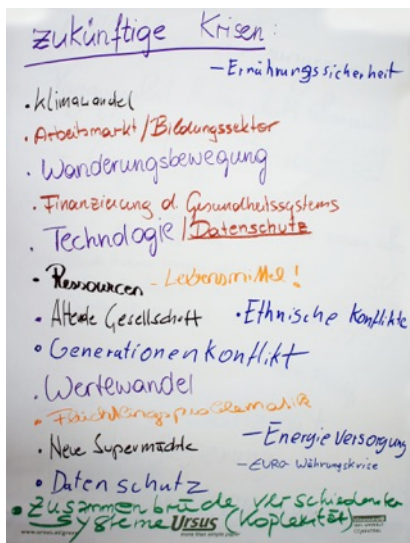
Der oft schmale Grat zwischen den Grenzen, die respektiert werden müssen und denen, die es zu überschreiten gilt, um Fortschritt zu erzielen, war Gegenstand und Ort der Auseinandersetzung und Positionierung im „Grenzgebiet“ zwischen Freiraum und dem von anderen oder einem selbst definierten Räumen.



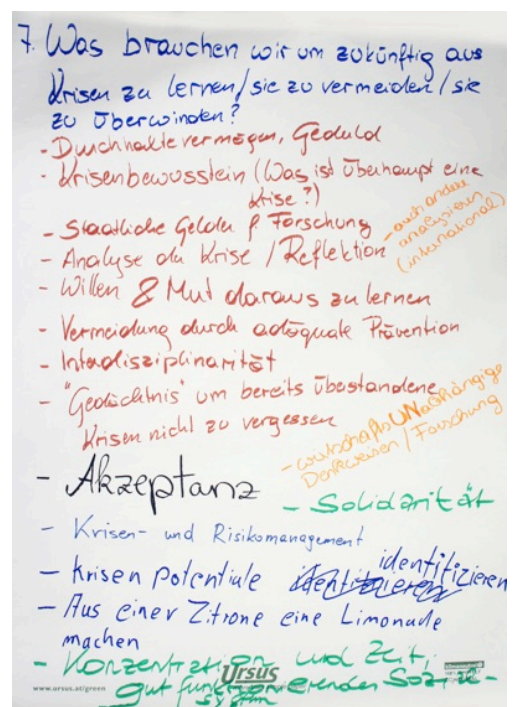


Auch die der ACADEMIA SUPERIOR eigenen „Surprise Factors“ flossen in die Überlegungen zu Krisensituationen der jüngeren Vergangenheit ein. Besonders überrascht hat die jungen Studierenden etwa das Ausmaß der Bankenkrise, der Umgang mit Flüchtlingen in Europa, die innenpolitische Situation in Österreich. Dabei war jeweils nicht nur die Krise an sich der Überraschungsfaktor sondern vielmehr der Umgang damit.

Dass wir in Zukunft mit einem Zuwachs an Krisen und Herausforderungen rechnen müssen, schien für die jungen Menschen evident, zeichnen sich doch viele davon heute schon ab. Sie schreiben beispielsweise dem Klimawandel, dem prekären Arbeitsmarkt, dem Kollaps des Sozialsystems, der zunehmenden Ressourcenknappheit, ethnischen Konflikten, einem allgemeinen Wertewandel, einer EURO-Krise oder der Flüchtlingsproblematik größtes gesellschaftspolitisches Krisenpotenzial zu.



Was jedoch Hoffnung macht, ist der große „Werkzeugkasten“ der YOUNG ACADEMIA an Ideen und Überlegungen dazu, was wir als Gesellschaft brauchen, um Krisen zu vermeiden, sie zu überwinden und gestärkt aus ihnen hervorzugehen. Viele Davon sind charakterliche Eigenschaften, an denen Individuen und die Gesellschaft gleichermaßen arbeiten müssen. Etwa Durchhaltevermögen oder Geduld, ein starker Wille und der Mut, aus Krisen zu lernen, eine vorausblickende Haltung und Vorbeugung durch



Prävention, ein gutes Gedächtnis, um bereits gemachte Fehler nicht zu wiederholen, ein Fähnchen Optimismus und auch Glück. Zentral im Umgang mit Krisen ist für die jungen Menschen auch das Bewusstsein und die Reflexionsfähigkeit, um eine Krise als solche zu erkennen und Handlungsoptionen erarbeiten zu können. In der Herangehensweise wird auf Interdisziplinarität, und eine unabhängige Forschung gesetzt. Zusammenhalt ist für die YOUNG ACADEMIA auch ganz groß geschrieben, sehen sie doch Solidarität und ein funktionierendes Sozialsystem als Ankerpunkte für ein krisenresilientes Miteinander.





## Krisenherde und Lösungsansätze

Im zweiten Teil des Workshops waren die Studierenden gefordert, ihre Thesen zum Thema Grenzerfahrungen und Krisenresilienz aufzubereiten und auf vier Themenfelder anzuwenden:

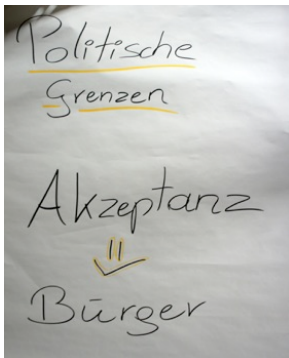
- ▶ Politische Grenzen
- ▶ Persönliche Grenzen
- ▶ Kulturelle Grenzen
- ▶ Technologische Grenzen

Ziel war es, Lösungsansätze darüber zu formulieren, welchen Umgang sie Oberösterreich mit Grenzen und Krisen empfehlen und was es braucht, um auf drohende Krisen ausreichend vorbereitet zu sein.

In Arbeitsgruppen formulierten die Studierenden Ideen für die jeweiligen Themenbereiche, um diese im Plenum und gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Leiter von ACADEMIA SUPERIOR, Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger, zu diskutieren und weiterzuentwickeln.

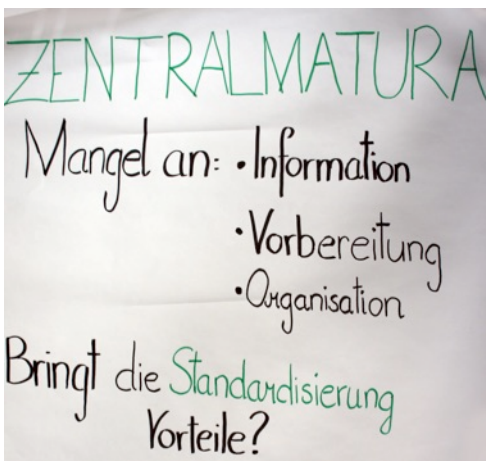


## Politische Grenzen



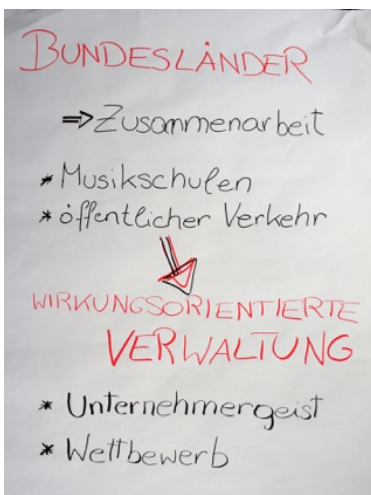
Kritisch stellten die Studierenden die These in den Raum, dass die Politik an ihre Grenzen stößt und zunehmend die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger verliert. Dies ist auch daran zu bemerken, dass Verwaltungsapparate und Abläufe von den Menschen zunehmend in Frage gestellt werden. Dies hat zur Konsequenz, dass das Frustrationspotenzial steigt und in Folge dessen der Ausgangspunkt für die Politikverdrossenheit gelegt ist.

Anhand von zwei Beispielen aus dem eigenen Erfahrungsschatz veranschaulichten sie ihre Punkte.



Die Zentralmatura ist für die jungen Menschen das Paradebeispiel dafür, wo Politik, Schule und Betroffene an ihre Grenzen stoßen. Hier wird in erster Linie ein wahrgenommener Mangel an Information („Es hat keiner das System verstanden“), an Vorbereitung und Organisation beanstandet. Die Jugendlichen sehen in der Gleichmacherei der zentralisierten Matura nicht das Ziel einer fundierten Bildung, die Interesse wecken sollte und nicht entmutigen. Durch die verbreitete Ungewissheit stoßen die Betroffenen an ihre psychischen Grenzen, es entsteht Angst. Als weiterer Punkt innerhalb des Bildungssystems wird festgehalten, dass das Fach Politische Bildung zu spät ansetzt und Jugendliche, die bereits mit 16

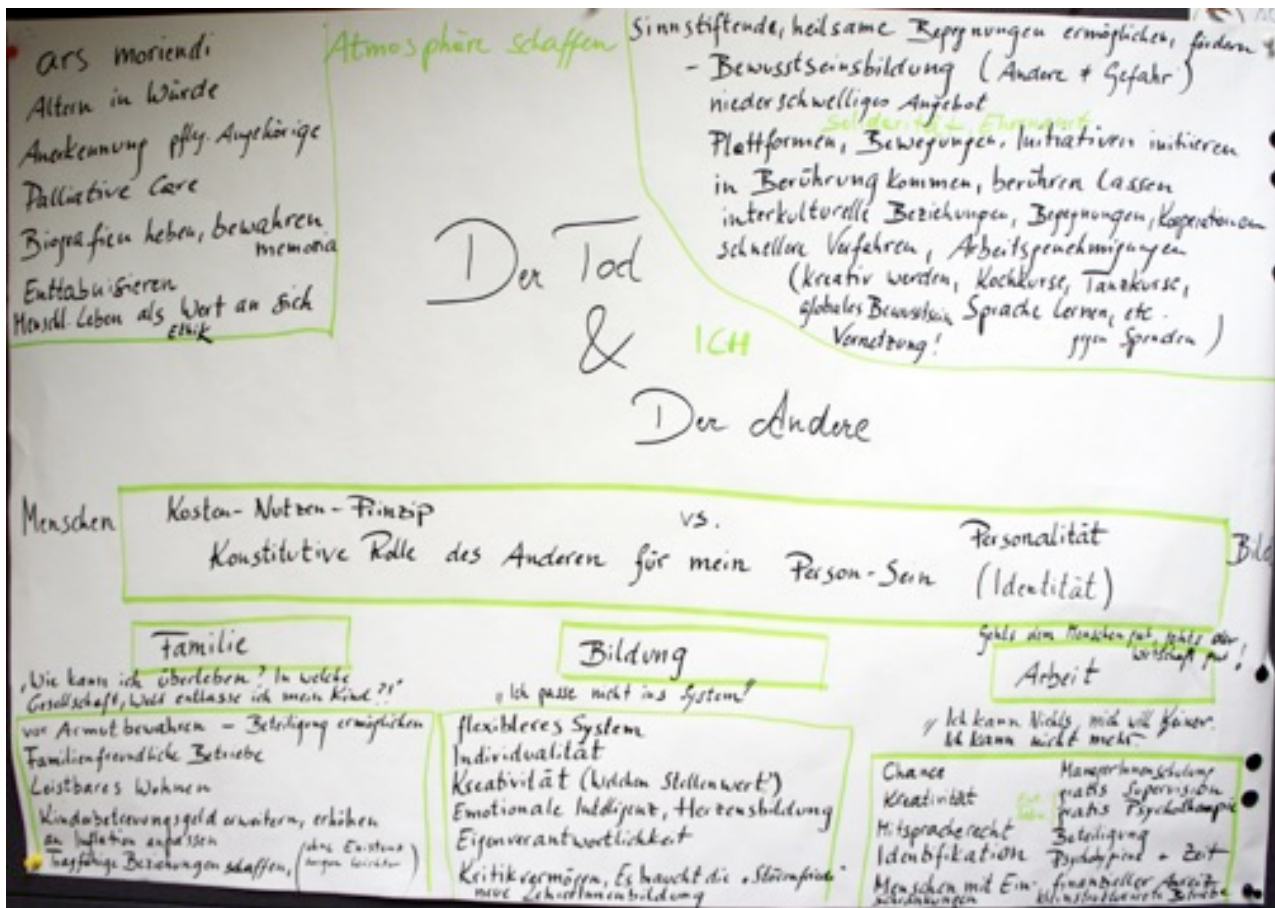
wählen dürfen, innerhalb des Schulsystems die dafür erforderliche Informationsgrundlage erst viel zu spät vermittelt bekommen.



Als zweites Beispiel erzählten die Jugendlichen von ihren Erfahrungen mit der Auswirkung von Bundesländergrenzen, etwa in Bezug auf Förderungen und Unterstützungen, die nicht über die Landesgrenzen hinweg greifen. So wird auch in Frage aufgeworfen, ob man in einem kleinen Land wie Österreich überhaupt so viele verschiedene Regelungen und Formen der Verwaltung braucht.

Lösungsansätze derartige politische Grenzen zu überwinden sehen sie in einer wirkungsorientierten Verwaltung auf allen Ebenen, wo auch innerhalb der Verwaltungseinrichtungen ein unternehmerischer Spirit herrscht und eine Wettbewerbssituation mit mehr Verantwortung das Angebot für die Bürgerinnen und Bürger attraktiver gestaltet. So sollen eine gute Leistung und bürgerorientierte Aktivitäten auch belohnt werden.

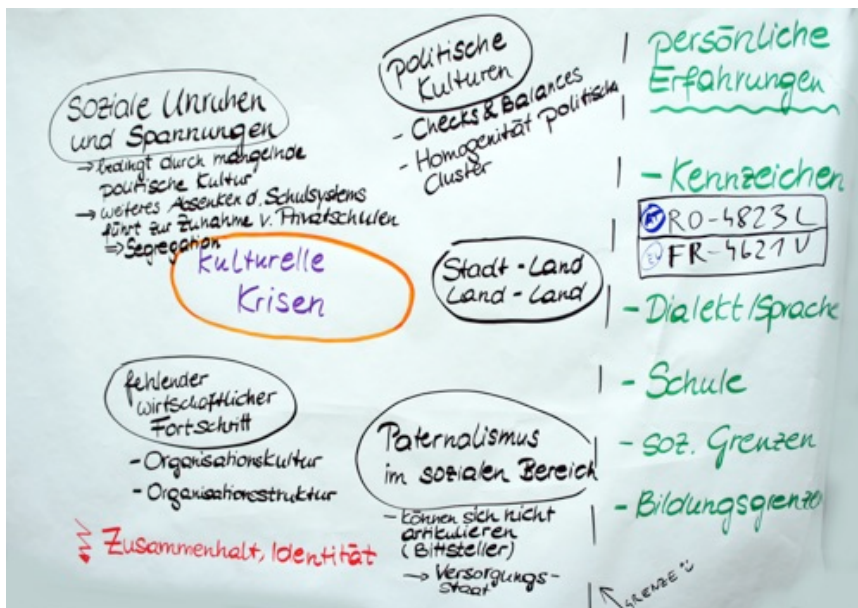
## Persönliche Grenzen



Mit der Frage der wohl am persönlichsten Grenze überhaupt, nämlich der des Todes, setzte sich eine Workshop-Teilnehmerin gezielt auseinander und bemängelt, wie wir damit als Gesellschaft umgehen. Für sie zentral ist das Bewusstmachen der Begrenztheit des Lebens, die dem Leben überhaupt erst Sinn gibt. Daraus lassen sich eine Reihe weiterer Grundsätze ableiten, etwa ein Altern in Würde, eine ethische Grundhaltung, die Ermöglichung sinnstiftender Begegnungen oder die Pflege interkultureller Beziehungen. Die Grenze des Todes konstituiert erst das Menschen-Bild und wirkt zutiefst identitätsstiftend.

Handlungsbedarf ortet sie in drei Bereichen: Familie (In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Wie ist überleben gesichert? Einrichtung von Kinderbetreuungsplätzen, leistbares Wohnen), Bildung (Passen alle in dasselbe System? Flexibilisierung der Bildungssysteme, Augenmerk auf Individualität und Kreativität, Förderung der emotionalen Intelligenz, Herzensbildung, Eigenverantwortlichkeit, Kritikfähigkeit) und Arbeit (Wo werde ich gebraucht und geschätzt? Chancen schaffen, Mitspracherecht, Beteiligung und Identifikation mit dem Arbeitgeber, Psychohygiene).

## Kulturelle Grenzen



Das größte Krisenpotenzial in puncto kulturelle Grenzen sieht die YOUNG ACADEMIA bei drohenden sozialen Unruhen, bedingt durch eine mangelnde politische Kultur. Auch hier wird eine Brücke zum Thema Bildung geschlagen, wo beispielsweise die Unterschiede im öffentlichen Schulsystem zu einer Zunahme von privaten Schulen führen könnten und so eine drohende Segregation zwischen Gesellschaftsschichten verstärkt. Darüber hinaus stellen die Studierenden fest, dass gerade

Menschen, die aus niederen sozialen Schichten kommen, Probleme haben, sich entsprechend zu artikulieren, was dazu führt, dass über sie hinweg bestimmt wird. Menschen sollten nicht bevormundet sondern vielmehr dabei unterstützt werden herauszufinden, was sie eigentlich wollen. Der Begriff der „Kultur“ zieht sich jedoch auch über z.B. Unternehmenskultur und Lebensräume in der Stadt und am Land. So wird die Abgrenzung zu den jeweils anderen zum identitätsstiftenden Merkmal.



Als zentrales Ziel definierte die Arbeitsgruppe die Förderung der Diversität. Um dies zu erreichen, braucht es mehr Interdisziplinarität, Zusammenarbeit über Grenzen hinweg und so etwas wie „Inklusionsbotschafterinnen und -botschafter“. Sie wünschen sich eine Stärkung der Gemeinschaft und des Zusammenhalts. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Bevölkerungsstruktur auch in Organisationsstrukturen und Vertretungsstrukturen entsprechend wiederfindet. Den jungen Menschen geht es gezielt darum, die Gemeinsamkeiten zu

betonen und Oberösterreich als identitätsstiftendes Element zu verorten.

## Technologische Grenzen

VERKEHR / Infrastruktur

KRISEN: Steigender Verkehr, Feinstaubbelastung  
Infrastrukturelle Probleme → Stau

Pers. Grenzen: Eisenbahnbrücke, Straßenbahnachse  
Erfahrung: Autobahn-Umfahrung, Parkplatzmangel  
(fehlendes Park and Ride-System)

Empfinden: Störend

Handlungsmöglichkeiten

- oft scheitert es am Willen → Entscheidungen fällen
- Kostenreduktion durch Stauvermeidung → Schwerpunkt öffentl. Verkehr
- Weitere Anreize für öffentl. Verkehr
  - \* Park and Ride
  - \* Vergünstigung → Umsteigen muss sich lohnen!
  - \* Straßenrückbau
  - \* Fahrradwege ausbauen
  - \* Car-Sharing (Mitfahr-Börse)
  - \* Best Practice - Beispiele prüfen und adaptieren

Mit der Frage der technologischen Grenzen hat sich eine Gruppe beschäftigt, die Krisenpotenziale vornehmend in steigendem Verkehrsaufkommen, einer Feinstaubbelastung und den dadurch entstehenden infrastrukturellen Problemen im Ballungsraum sieht. Handlungsmöglichkeiten orten sie in einem starken politischen Willen, Entscheidungen zu treffen. Denn viele Lösungen sind bereits erarbeitet, sie müssen nur mehr mutig umgesetzt werden. Weitere Anreize für den öffentlichen Verkehr sollten gegeben werden, etwa in Park und Ride Angeboten, ökonomischen Anreize z.B. durch die deutliche Vergünstigung öffentlicher Verkehrsmittel, den Rückbau von Straßen, den Ausbau von Radwegen und den Ausbau von Car-Sharing Modellen. Als Ansatz würden die jungen Studierenden Best-Practice Beispiele prüfen und auf Oberösterreich hin adaptieren und zur Anwendung bringen.

Krisen, mit denen die jungen Menschen im Bereich der Energie rechnen, sind ein Netzwerkkollaps, Engpässe bei der Energieversorgung und Probleme in der Speicherung von Energie. Vorhandene Grenzen kennen sie etwa bei Systemen im Zugang zu Subventionen von Solaranlagen, die Diskussionen um Windkraftanlagen und die technisch begrenzte Speicherung von Energie.

Handlungsmöglichkeiten sieht die Arbeitsgruppe im Lobbying, in der Förderung der Forschung und Entwicklung, in der Weiterentwicklung alternativer Energien und in der Etablierung von intelligenten Steuerungen. Wichtigster Punkt: Bewusstsein schaffen – durch Vorbilder und Bildung. Denn gerade im Bereich der Energie ist jede und jeder gefordert und in der Lage, einen wertvollen Beitrag zu leisten.

ERNEUERBARE ENERGIEN

Krisen:

- Netzwerkkollaps (Stromspitzen)
- Speicherung v. Energie
- Engpässe bei Versorgung

Grenzen:

- Subvention von Solar
- Windkraftanlagen (durch Umweltschutz, ...)
- Speicherung d. Energie

Handlungsmöglichkeiten:

- Lobbying!
- Forschung & Entwicklung fördern
- Alternativen (Energien, Technologien, ...)
- intelligente Steuerung ("Smart Home")
- Bewusstsein schaffen (Vorbilder, Bildung, ...)

## Fazit

So vielfältig wie die Studierenden waren auch ihre erarbeiteten Handlungsfelder. Sie reichten von Krisen im Bildungssystem, Grenzen des Staates und seiner Verwaltungssysteme, Vertrauensverlust in die Politik, kulturelle Krisen und Grenzerfahrungen, bis hin zu technologischen und biotechnologischen Grenzen und ihre Herausforderungen. Auch existentielle Grenzerfahrungen und zutiefst philosophische Aspekte wurden nicht ausgespart: etwa die Grenze des Todes, die Abgrenzung des Ichs gegenüber dem Anderen oder die Grenzen des Wahrnehmbaren. Für die Krisenresilienz Oberösterreichs empfiehlt die YOUNG ACADEMIA unter anderem die Stärkung der Kreativität und Förderung der Eigenverantwortlichkeit, ein neues Denken politischer Repräsentation, mehr Mut zu Entscheidungen, einen Fokus auf kulturelle Gemeinsamkeiten in dessen Zentrum Oberösterreich als identitätsstiftendes Element steht, InklusionsbotschafterInnen, die Bewusstseinsbildung für erneuerbare Energien und die Förderung von Forschung und Entwicklung. Zudem wünschen sich die Studierenden echte Vorbilder im Sinne von Grenzgängerinnen und Grenzgänger, von denen man lernen und über die man hinauswachsen kann.

Markus Hengstschläger war angetan von den Anregungen der Studierenden und ermutigte die jungen Menschen dazu, die politischen und gesellschaftlich aufgetroffenen Grenzen stets kritisch zu hinterfragen.

*„Wir haben heute mehr Grenzen denn je, der Staat mischt sich in alle möglichen – auch privaten – Bereiche ein. Soll er das?“ – Markus Hengstschläger*

